

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 16 (1929)
Heft: 9

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die deutsche Bauzeitung, Berlin, veröffentlicht in Nr. 63 den Neubau des Warenhauses Karstadt, Berlin-Neukölln. Nachdem «Kunst und Künstler» (Heft XI) konstatiert hatten, der Bau wäre städtebaulich ohne Bedeutung und die Lichthöfe spendeten kein Licht, bedeutet der Bau nach der deutschen Bauzeitung einen «hervorragenden städte-

baulichen Abschluss» für den Hermannplatz und die Lichthöfe «lassen eine Fülle von Tageslicht einströmen». Wichtig ist die Wiedergabe der Situation, des Erdgeschoss-Grundrisses im Maßstab 1:600 und der Schnitte, eine gute Orientierung über diesen mit allen Schikanen eines modernen Warenhauses ausgestatteten Bau.

BUCHBESPRECHUNGEN

Die Welt ist schön

100 fotografische Aufnahmen von *Alb. Renger-Patzsch*, herausgegeben und eingeleitet von Carl Georg Heise. Kurt Wolff-Verlag, München. Preis Fr. 12.70.

Ein Bilderbuch verschiedenster Dinge der Welt, vom Grashalm bis zu betenden Händen. In einem längeren Vorwort beleuchtet C. Georg Heise das Wesen der Rengerschen Fotos im Zusammenhang mit der modernen Fotografie und Malerei und einer neuen Art des Lebens vom heutigen Menschen überhaupt. Das Buch zeigt umfassend die Ueberfülle der Möglichkeiten eines Fotografen, der mit reiner Technik in alle Bereiche des Seins eindringen und sie nach seinem eigenen Sein festhalten kann. Renger-Patzsch ist einer der ersten, der das Auge der Kamera gewissermassen vergeistigt hat. Bilder wie das der alltäglichen «sempervivum parcarneum», die auf einmal als ein unerhört schön bewegtes Ornament ersteht, oder die «Canarische Euphorbia», in der wir plötzlich eine Dynamik spüren, wie wir sie erst von technischen Formen her kennen, oder der «Natternkopf», wo endlose Schuppenzüge um das magnetische Auge kreisen — solche Bilder sind durch ihre Konzeption mehr als nur Wiedergabe. Sie zwingen den Betrachter zu einer, eben ihnen eigenen Art, das der Wirklichkeit entnommene Ding aufzufassen. So tragen die Renger-Patzsch-Fotos gewissermassen einen edlen Stempel. Man kann ihnen weltanschauliche Ueberschriften geben. Heise sagt im Vorwort — und weist zugleich auf die Gefahr solcher Konzeption hin: «...ein Teil kann symbolisch sein für das Ganze...» — oder: «...Spiegelung des Alls im einzelnen Objekt...». Also — das Herz der Welt schlägt auch im Kleinsten. Diese *Stempelung* der Wirklichkeit erscheint uns nicht als der eigentliche Sinn der Kamera, und gerade der grosse Einfluss von Renger-Patzsch in diesem Sinn gefährlich. Nicht, dass wir dem Grashalm die Göttlichkeit absprechen möchten, aber wir trauen es nicht jedem Fotografen zu, aus dem Grashalm ein Symbol zu machen.

An der Film- und Fotoausstellung in Stuttgart hat man eine Auswahl Aufnahmen unwichtigster Dinge sehen können. Eierschalen, Zündhölzer, Zwiebeln, Manschettenknöpfe. Sie erhielten alle teils durch Aufsicht, Massen-, Gross- oder Detailaufnahme eine fremde, unerwartete Erscheinung. Zweifellos kann man mit den vielseitigen Mög-

lichkeiten der heutigen Fotografie aus dem Unscheinbarsten etwas Seltsames und vielleicht Schönes machen. Aber es ist schade, wenn die schönste und geistigste, weil ganz abstrakte Wirkung von nüchternen und streng scharfen Aufnahmen hintangestellt wird. E. G.

Es kommt der neue Fotograf

Von *Werner Gräff*, Verlag Hermann Reckendorf, Berlin, mit Fotografien reich illustriert. Preis Fr. 9.40.

Eine fotografische Fibel, ein Katechismus für den Amateurfotografen und den Berufsfotografen. Mit Text und Illustrationen werden Lehrsätze gegeben, die den Zweck haben, den Fotografen von Konventionen zu befreien. Das Buch geht von dem Gedanken aus, dass diese Konventionen, welche durch ästhetische Vorstellungen, die aus der Malerei bezogen sind, rückwirkend auf die Industrie sogar einen schlechten Einfluss ausübten, der die Entwicklung der technischen Apparatur in voreingenommener Art hemmte.

Das Buch von Gräff berührt die Technik der Fotografie nur insofern, als es die Hilfsmittel und Methoden aufzählt, welche zur Herstellung der ungewöhnlichen Fotografie nötig sind. Das Buch möchte allen Fotografierenden alle Freiheit geben und den Nachweis erbringen, dass die Spannweite der Fotografie viel weiter reicht, als man bis jetzt erkannt hat. Zerrlinse, Nahaufnahme, Vergewaltigung der Perspektive werden empfohlen, allerdings ist zu sagen, dass das beigebrachte Abbildungsmaterial oft wirklich keinen andern Wert hat, als ungewöhnliche, das Auge überraschende Einstellung des Realen zu geben.

Immerhin, das Buch ist zu empfehlen, nicht weil es dem neuen Fotografen Wegbereiter sein möchte, sondern weil es in amüsanter Art die verschiedenen Möglichkeiten der Kamera zeigt. F. T. G.

Filmgegner von heute, Filmfreunde von morgen

Von *Hans Richter*, Verlag Hermann Reckendorf, Berlin. Das Buch, reich illustriert, in Leinen gebunden, kostet Fr. 9.40.

Dieselben Probleme, die das Buch «Es kommt der neue Fotograf» verfolgt, sind von Hans Richter für den Film bearbeitet worden. Er versucht darzustellen, dass fast

die gesamte Filmproduktion künstlerisch heute deshalb mangelhaft ist, weil die Filmindustrie keine anderen Ziele verfolgt als die Befriedigung des Bedürfnisses grösster Massen nach möglichst sensationeller Unterhaltung. Der Industrie ist klar: kitschige Filme werden konsumiert, also produziert man kitschige Filme. Bei der gewaltigen Organisation des Filmverbrauchs ist ein Film auch dann noch eine äusserst rentable Sache, wenn seine Herstellung sehr viel gekostet hat. Die Filmindustrie ging, trotzdem sie vom künstlerischen Film bis jetzt ernstlich nichts wissen wollte, nicht immer nur auf den rentablen Film aus. Das Kapital der Filmindustrie ist in engster Dependenz von dem Kapital der gesamten Wirtschaft. Also wird der Film in den Dienst der Anschauung, der Ideologie dieser Wirtschaft gestellt. Wir haben nach allen Seiten und Kanten den *abhängigen Film* vor uns. Was fordert Richter? den unabhängigen Film, das heisst den Film, der seiner Aufgabe, frei von irgendwelchen gesellschaftlichen oder wirtschaftlichen Söldnerdiensten, nachgeht und aus der freien künstlerischen Bearbeitung der filmischen Mittel heraus entsteht.

Auf dieser Ueberzeugung ist das ganze Buch von Richter aufgebaut, von diesem so sehr einleuchtenden, aber deshalb dennoch seltenen Standpunkt aus analysiert er in seinem Buch, anhand illustrativer Beispiele, die Mittel und den Aufbau eines Filmes. Das Programm, das im Buche enthalten ist, spricht Richter sehr bescheiden etwa so aus: «Ob der Film eine unterhaltende, instruierende oder aktivisierende Absicht hat, er sollte den Menschen freier, stärker, klüger machen, nicht blöder.» Richter macht aus den verschiedenen modernen Disziplinen des unabhängigen Films keine doktrinäre Angelegenheit. Er ist für die Verwendung des abstrakten Filmes, er ist für die besondern Wirkungen des künstlerischen Atelierfilmes, er ist aber auch für den ungestellten, montierten Film, wie er etwa am stärksten durch Werthoff vertreten wird. Diese allgemeine Einstellung sichert dem Buch einen bedeutenden Platz in der neuen Geschichte der Film-literatur. Es gehört wirklich in die Hand eines jeden Kinobesuchers, der ein wenig darüber nachdenkt, was ihm im Kino geboten wird und was ihm geboten werden könnte.

F. T. G.

Der Film in Russland

Russische Filmkunst, mit einem Vorwort von Alfred Kerr. 144 Tafeln in Tiefdruck. Verlag Ernst Pollack, Berlin. Preis Fr. 10.—.

144 Tafeln sind eine stattliche Anzahl von Abbildungen, besonders im Hinblick auf den Preis, den man, da das Buch noch ein Vorwort von Kerr in sich schliesst, als niedrig bezeichnen muss. Aber es sei vorweggenommen und mit allem Respekt vor der ingeniosen Tiefdruckerfindung gesagt: gewisse Abbildungen lassen sich nicht im Tiefdruck wiedergeben, ohne dass es unanständig wird. Mit der tech-

nischen Unzulänglichkeit ist ein anderes Uebel verbunden. Der Eindruck dieser meistens auf der Präzision der Linienführungen und der gesamten Schwarz-Weiss-Wirkung beruhenden Fotografien wird entstellt. Es lässt sich nicht wegdiskutieren, dass die Wiedergabe durch das Tiefdruckverfahren die Fotografien im schlechtesten Sinne malerisch macht, Reize in diese Abbildungen hineinzubert, die gar nicht hineingehören und dass die Abbildungen dafür an Realwert einen unersetzlichen Verlust erleiden. Obwohl das Vorwort von Kerr bewegt ist und von allen möglichen Gesichtspunkten aus dem Wesen dieser undefinierbaren, neuen heraufkommenden Kunst nachjagt, bleibt es ein gefährliches Unternehmen, auf dem Wege der gleichmässigen Abbildung von Fotografien an russischen Filmen die russische Filmkunst fassen zu wollen. Es gibt aber Sätze im Vorwort, die für diese Halbpatzigkeiten entschädigen: «Und mancher von diesen weltfördernden Filmen wuchs vor Jahr und Tag inmitten von Frost und Hunger.» Kerr hatte sicher recht: diese Filme sind *weltfördernd*, aber es ist eine Leistung, dieses Wort für die russischen Filme in einem deutschen Buch auszusprechen.

● Der russische Revolutionsfilm, 64 Bilder, eingeleitet von A. W. Lunatscharsky. Orell Füssli-Verlag. Preis gebunden Fr. 3.—.

In der Reihe der Schaubücher, die einmal über die Lüneburger Heide, dann über das Tageswerk des Papstes berichten und die von Herrn Dr. C. Schäfer herausgegeben werden, ist dieses instruktive und durch seine Einfachheit und technisch möglichst bescheidene, aber einwandfreie Ausstattung empfehlenswerte Filmbüchlein erschienen. Der russische Volkskommissär hat in seiner Einleitung einen Bericht darüber abgegeben, wie die Russen seit 1917 den Film als eines der stärksten und gewaltigsten Mittel menschlicher und politischer Erziehung erkannt haben. Er zitiert «den feinfühligsten und weitsichtigen Lenin, der die Filmkunst für die grösste Macht im Gebiete der Kunst erklärte, wobei er sie als ein kulturelles und revolutionäres Propagandamittel charakterisierte, das in berufenen Händen unbesiegbar werden könne». Es wird nicht die Technik, es werden nicht diese oder jene russischen Programme diskutiert, aber es wird darauf hingewiesen, dass die Anteilnahme an den Problemen des Films sowohl der Filmhersteller, der Filmautoren, der Filmleute überhaupt, wie auch die Anteilnahme der Filmkonsumenten und des ganzen russischen Volkes im enthusiastischen und verkündigenden Charakter des russischen Films begründet ist. Neben diesem ethischen Grundzug weist Lunatscharsky auf einen zweiten bedeutungsvollen Umstand, der die russische Filmkunst auszeichnet: die Kraft des geschmeidigen und lebendigen russischen Realismus.

Wichtig scheint uns noch folgende Mitteilung: die Sowjet-Regierung hat die grosse Bedeutung des Films als In-

dustrie- und als Kunstwerk erkannt. Sie hat den Auftrag zum Bau zweier grosser Ateliers gegeben, die mit der modernsten technischen Ausrüstung versehen sind und von denen eines bereits in Kiew fertiggestellt ist. Desgleichen wird eine grosse Fabrik zur Herstellung von Filmband errichtet.

F. T. G.

Städtebau in der Schweiz, Grundlagen

Herausgegeben vom Bund Schweizer Architekten. Redigiert von Camille Martin † und Hans Bernoulli. Verlag Fretz und Wasmuth, Zürich. Gebunden Fr. 15.—.

Die gleichzeitige französische Ausgabe: «L'urbanisme en Suisse» ist zu gleichem Preise erschienen bei Delachaux & Niestlé, Neuchâtel.

Die vorliegende Veröffentlichung bietet das grosse Material der Schweizerischen Städtebauausstellung, die im Sommer 1928 im Zürcher Kunsthaus stattfand, nun in handlicher Buchform, bequem vergleichbar. 30 Tafeln mit 60 farbigen Darstellungen, 30 Tafeln mit ca. 70 Schwarz-Weiss-Reproduktionen.

Die zehn Städte Basel, Bern, Biel, St. Gallen, Genf, La Chaux-de-Fonds, Lausanne, Luzern, Winterthur, Zürich sind in je gleichem Maßstab und gleicher Darstellung in insgesamt sieben Serien wiedergegeben: zuerst die Serie der Fliegeransichten der Städte: charakteristische Gesamtansichten, erklärt durch beigegebene schematische Zeichnungen und Beschreibungen. Dann eine Serie von je drei Planbildern über den Aufbau der Städte: Die Topographie, die Ausbreitung der Bebauung und das Verhältnis der Hauptverkehrswege zu Topographie und Bebauung. Auch hier sind die einzelnen Plänchen von kurzen Beschreibungen und Zahlenangaben begleitet. Es folgt die Darstellung mit der Scheidung des Grundbesitzes in öffentliche und private Domäne, eine der wichtigsten Grundlagen einer Stadtentwicklung. Neben die sehr anschaulichen farbigen Pläne treten auch hier ergänzende Zahlenangaben und Notizen über die Entwicklungsgeschichte des Grundbesitzes. Danach die Serie der Verkehrspläne, mit Eintragung der wichtigsten Strassen, Bahnlinien, Strassenbahnen und Autobusstrecken, dazu je ein Detail der Punkte der stärksten Verkehrsdichte der Stadt, in grösserem Maßstab, mit der betreffenden Verkehrszählung. Es schliesst sich an eine Serie mit Bildern der für die zehn Städte charakteristischen Strassen. Den Bildern sind je die Querprofile in maßstäblichen Zeichnungen beigegeben und eine kurze Beschreibung der Strasse und ihrer Bedeutung für die Stadt. Hierauf die Serie der «Nutzungspläne», jener Darstellungen, aus denen die Verteilung von Bahnreal, bebauter Fläche, unbebautem privaten und unbebautem öffentlichen Baugrunde sowie der Grünflächen erkenntlich ist. Auch hier wiederum die von den betreffenden Städten selbst beigegebenen Notizen.

Als letzte Serie die Darstellung der Grünflächen der verschiedenen Städte, nach Verteilung, Grösse und besonderer Bedeutung und Herkunft.

Den Abschluss des Buches, gewissermassen eine Zusammenfassung, bilden graphische und zahlenmässige Darstellungen der Bevölkerungsdichte der Schweiz und ihrer Städte, und auch diese Darstellungen sind wieder erklärt und verlebendigt durch begleitende Texte.

Wie schon aus diesen kurzen Andeutungen hervorgeht, sind die «Grundlagen» der städtischen Entwicklung in der Schweiz gleich übersichtlich bequem vergleichbar und aufschlussreich noch nirgends dem Laien oder Fachmann entgegengebracht worden. Das Buch ist nur möglich geworden durch die Initiative von Privatarchitekten, die die Notwendigkeit einer derartigen Zusammenstellung in ihrer täglichen Arbeit erlebten, und durch die Verwaltungen der Städte, die in der Lage waren, die weitaus-einanderliegenden Daten und Notizen beizubringen und kurz zusammenzufassen.

B.

Andrea Palladio

mit 40 Abbildungen. Allgemeine Verlagsanstalt München. Aus dem Russischen übertragen von E. Luther. Preis Fr. 5.—.

Eine kleine Palladio-Monographie, bestehend aus biographischen Notizen, kurzen Beschreibungen der Hauptwerke und einer Würdigung der palladianischen Kunst. Die beigegebenen Abbildungen nach Photos vervollständigen die Veröffentlichung — ein kleines Laienbrevier, unbelastet durch Grundrisse oder Schnitte.

B.

Südwestdeutsche Kirchenmalerei des Barock

von Hermann Ginter. Verlag Filser, Augsburg.

Eine treffliche Arbeit, die man vor allem auch in den Kreisen der Schweizer Kunstwissenschaftler freudig begrüßen wird, denn sie bringt sehr viel Unbekanntes aus unserm schweizerischen Kunstbestand ans Licht. Die von Ginter übersichtlich und mit schöner Einfühlung behandelten Maler der beiden Zentren Konstanz und Freiburg (aus dem erstern werden J. K. Stauder, Franz Jos. Spiegler und Franz Ludwig Herrmann, aus dem letztern Christian Wenzinger, Benedikt Gambs, Johann Pfanner und Simon Göser ausführlich gewürdigt) waren vielfältig auch in der Schweiz tätig, in Bernhardszell, Einsiedeln, Engelberg, Ermatingen, Ittingen, Katharinental, Kreuzlingen, Laufenburg, Muri, Pfäfers, St. Gallen, Schänis, Schmerikon und Willisau. Nicht weniger als 14 der 40 ausgezeichneten Tafeln gelten Fresken und Altarbildern, die sich in der Schweiz befinden. — Ginters Darstellung darf in jeder Hinsicht als erschöpfend bezeichnet werden. — Neidvoll liest man im Vorwort, dass das badische Unterrichtsministerium die Drucklegung finanziell namhaft unterstützt hat.

Birchler.